Erscheint Mittwochs. Red.-Schluß: Sonntag.

Vierteljährl. Abonnement 1,50 Goldmark.

Anzeigenpreis: 4 mm. Nonpareillezeile (Nichtberufl. ausgeschl.) 0,40 Goldmark. Stellenanzeigen - Anzeigen die Hälfte.

Der Schuhmacher

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher

und Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Verantwortlicher Redakteur: Otto Trefftich, Nürnberg. Fernspr.-Anschl. 408 Versand u. Redakt.: Nürnberg 1, Eisenmeingasse 1, 1. Zahlungen: Postscheckkonto: 29989 Expedition „Der Schuhmacher" Nbg.

Nummer 21 | Nürnberg, den 20. Mai 1925 | 39. Jahrgang

Aufwärts!

Zum Licht empor mit klarem Blick,
ein Vorwärts stets, nie ein Zurück,
ein frohes Hoffen, kühnes Streben
und schnelles Handeln auch daneben — —
dann hat das Dasein Zweck und Ziel,
wer Großes will, erreicht auch viel. — —

Lindenberg.

Henry Ford.

I.

Der Name Henry Fords, des amerikanischen Automobilkönigs, ist wiederholt in Deutschland genannt worden. Zuerst während des Weltkrieges, 1916, als dieser amerikanische Milliardär seine „Friedensexpedition" nach Europa unternahm, um von Stockholm aus, leider mit demselben negativen Ergebnis, wie es durch den Papst von Rom aus geschah, für Anbahnung des Friedensschlusses zu wirken. Ford besitzt Zweigunternehmungen in England. Und in den letzten Monaten hörte man von der Errichtung einer Fordschen Niederlassung in Holland und von Niederlassungsabsichten auch im Deutschen Reich, um auch Kontinentaleuropa für seine Automobile zu erobern. Vor allem aber hat die Veröffentlichung des Fordschen Buches „Mein Leben und mein Werk"*) Aufsehen erregt.

Daß das Buch ungewöhnliche Gedankengänge enthält, steht außer allem Zweifel. Das Buch ist eine einzige große Mahnung an die Wirtschaft, endlich zur Wirtschaftlichkeit zu gelangen, endlich einmal mit Leerlauf, falschen Kosten, mit Kraft- und Zeitverschwendung aufzuräumen. Diese so unagemein sympathische Eindringlichkeit, doppelt angenehm weil sie ein ganz unsentimentaler Wirtschaftsmensch zeigt, quillt aus einer Grundauffassung über den Zweck aller Wirtschaft, die zwar nicht neu, aber selten ist. **Alle Wirtschaft hat sich auf den Verbrauch zu beziehen**, so lehrt Ford, Güterzeugung und Güterverteilung haben Dienerinnen des Verbrauchs zu sein. Damit ist nichts anderes gesagt, als was die organisierte Arbeiterschaft von jeher betont hat. **Verbilligung der Herstellung durch Verbesserung der Produktionstechnik**, intensivste Produktion sind seine Produktionsgrundsätze. Aber Ford sucht diese Grundsätze nicht zu verwirklichen, wie das deutsche Unternehmertum es sich denkt, durch niedrige Löhne, durch lange Arbeitszeit. Ford hat es dem kapitalistischen Unternehmertum praktisch vorgemacht, daß **hohe Löhne und kurze Arbeitszeit Hebung der Arbeitskraft, Erhöhung der Leistung bedeuten. Hohe Löhne heben die Kaufkraft, hohe Löhne und niedrigste Verkaufspreise beleben den Konsum, vergrößern den Umsatz; niedrigste Verkaufspreise bei kleinem Nutzen, jedoch erhöhtem Umsatz bringen hohen Gesamtgewinn.**

Man hat gefragt, ob man Ford als schlauen Geschäftsmann, als Geldverdiener oder aber als einen großen Sozialreformer und Menschheitsbeglücker anzusprechen müsse. Die Persönlichkeit Fords läßt sich bestimmt nicht in bekannte und recht abgenutzte Schemen einschachteln. Ford ist ohne Zweifel **Kapitalist**, aber er ist ein Kapitalist besonderen Schlages. Manches, was er in seinem Buche sagt, wird durch sein Temperament geschehen sein und wird zurechtgerückt werden müssen — man denke an das ihm weniger liegende Gebiet volksmwirtschaftlicher Zusammenhänge. Es bleibt aber genug Allgemeingültiges übrig, für das der Beweis erbracht wurde.

Die Vorschläge Fords auf Steigerung der Produktion durch **Verbesserung der Betriebsorganisation** wirken **Taylor**, der trotz der bekannten Hastigkeit, mit der die Arbeiten schon längst auszuführen sind, durch Zeitstudien, Normierung der Handgriffe usw. noch größere Ersparnisse bei der **Menschenkraft** herausarbeiten wollte. In dem Buch von Ford ist merkwürdigerweise der Name Taylor auch an keiner Stelle erwähnt.

Das Fordsche Buche ist nur das Wichtigste über sein Leben, um so mehr aber über sein Werk, eine Unternehmung, in der heute weit mehr als 50.000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden, geschildert. Der Lebensgang von Ford ist kurz erzählt: Er wurde am 30. Juli 1863 auf einer Farm bei Dearborn in Michigan geboren. Die Saat, die sich um alle amerikanischen Milliardäre spinnt, daß seine Eltern sehr arm waren, zerstört er selbst. „Sie waren zwar nicht reich, aber von wirklicher Armut konnte nicht die Rede sein. Für Milchkunkarmer waren sie sogar wohlhabend" (S. 7). „Mein Leben und Werk", S. 26.) Mit 12 Jahren trifft er auf einer Fahrt zur Stadt zum erstenmal mit einer sich selbst fortbewegenden Maschine, einer Dampfloskomobile, zusammen. Dieses Ereignis wurde für sein Denken und Streben bestimmend. Er beginnt, Modelle zu entwerfen und herzustellen. Und zwar will er eine Maschine bauen, die dem Farmer die schwere und mühselige Arbeit erleichtert. Sein Eindruck von früher Kindheit an war, „daß viel zu schwer gearbeitet wird". Die Arbeit will von den Menschen auf Maschinen übertragen werden. Neben diesen Plänen für eine solche Maschine beschäftigte er sich mit dem Auseinandernehmen und Zusammensetzen von Uhren. Mit 15 Jahren konnte er jede Uhr reparieren. Er besitzt zu der Zeit etwa 300 dieser Dinger, die er mit selbst selbstgefertigten primitivem Werkzeug instand setzt. „Solche Bastelei ist ungeheuer wertvoll: aus Büchern läßt sich nichts Praktisches lernen — Maschinen sind für einen Techniker das gleiche, wie Bücher für einen Schriftsteller, und der echte Mechaniker muß eigentlich von fast allem wissen, wie es hergestellt wird. Daraus schöpft er Ideen, und wenn er einen Kopf hat, wird er versuchen, sie umzusetzen." Ford verachtet alle Theorie und alles Buchenwissen. Sein Sohn Edsel wird daher auch nicht auf eine Akademie geschickt, sondern in die Fabrik geschickt.

Mit 17 Jahren wird Ford gegen den Willen seines Vaters Mechanikerlehrling, nach Beendigung der Lehrzeit verschafft er sich Schlosserarbeit als Mechaniker der Westinghouse Company Gelegenheit, Lokomotiven zu fahren und zu montieren. In Hause auf der Farm seiner Eltern hat er seine Werkstätte inmitten ausgebaut und modelliert an einem pferdelosen Wagen, der dem Farmer von allem die schwere Arbeit des Pflügens abnehmen will. Dabei denkt er schon daran, dieses Gefährt auch als Verkehrsmittel einzurichten. „Ein pferdeloser Wagen war eine ganz allgemein verbreitete Idee." Aber er mußte sich bei seinen Versuchen bald überzeugen, daß der Dampf zur Bewegung eines solchen Gefährtes ganz ungeeignet sei. Das Gewicht eines solchen Wagens war immer zu schwer und bei dem damaligen Stand der Technik die Handhabung des Wagens zu umständlich.

Da werden in englischen Zeitschriften zum ersten Male „geräuschlose Gasmotoren" beschrieben. „Man brachte ihnen mehr Interesse als Begeisterung entgegen", und kein Mensch glaubte daran, daß der Gasmotor mit der Dampfmaschine jemals in Konkurrenz treten könnte. „Das ist so die Art der klugen Leute — sie sind so klug und erfahren, daß sie stets bis auf das letzte Tüpfelchen wissen, warum etwas undurchführbar ist; sie sehen die Perspektiven. Darum stelle ich auch niemals einen reinrassigen Sachverständigen an. Wollte ich der Konkurrenz durch unlautere Mittel den Garaus machen, so würde ich sie mit Experten überschütten. Sie würde bei der Unmenge von Ratschlägen zu keiner Arbeit kommen."

1885 — Ford war inzwischen, weil ihm die Dampflokomobile nichts Neues mehr bieten konnte, aus der Maschinenhaus ausgetreten — bekommt er den ersten Gasmotor — einen Otomotor — in Reparatur. 1887 baut er ein Modell eines Benzinmotors. 1890 den ersten Zweizylinder. 1892 — er war inzwischen Ingenieur bei der Edison Elektrizitätsgesellschaft in Detroit geworden — das erste Automobil, das im Frühjahr 1893 zum erstenmal die Landstraßen von Detroit, wie er selbst bemerkt, unsicher machte.

Die Edison Gesellschaft weiste Ford zum Leiter ihres Unternehmens machen. Die Direktoren redeten ihm zu, auf den Gasmotor, der keine Aussicht habe, zu verzichten. — Ford entschied sich für sein Automobil, trat aus der Gesellschaft aus. 1899 wurde die Detroit-Automobilgesellschaft gegründet. Ford war der leitende Ingenieur. 1902 schon tritt er auch aus dieser Gesellschaft aus, weil er mit den Geschäftsmethoden der Teilhaber — möglichst viel Gewinn ohne Rücksicht auf das Produkt, herausschlagen — nicht einverstanden ist. 1903 wird auf Grund eines inzwischen konstruierten Rennwagens, der bei einem Rennen den ersten Preis „macht", die Ford Automobil Gesellschaft gegründet. Ford ist bei dieser Gesellschaft ursprünglich mit 25 Prozent beteiligt. Auch hier entstehen Meinungsverschiedenheiten über die Funktion eines Unternehmens zwischen ihm und den Gesellschaftern; um endgültig so produzieren zu können, wie es seinen Ideen entspricht, erwirbt er 1906 die Mehrheit der Aktien. Nun werden Fabrikgebäude errichtet, und — wenn auch nach manchen Schwierigkeiten — jetzt beginnt die Produktion und der Vertrieb der Ford-Automobile nach Fords Methoden in großem Maßstab.

Auffallend an dem Werdegang Fords ist die Tatsache, mit der das einmal als richtig Erkannte gegen alle Hindernisse durchgesetzt wird. Unbekümmert um alle Traditionen der Vergangenheit und alle Vorurteile der Gegenwart geht er seinen Weg. Mißerfolge — er hat auch solche durchgemacht — sind ihm nur ein Ansporn, es „besser zu machen". „Die Vergangenheit nicht ehren und die Zukunft nicht fürchten" ist ein Satz, der in fast allen Kapiteln seines Buches wiederkehrt. Und nur von wirklichen Leistungen läßt er sich überzeugen. Alle überflüssigen Aufzeichnungen und Statistiken sind ihm Plunder, die einer Verbilligung der Ware entgegenstehen. Die Produktion zu organisieren, daß bei den **höchsten Löhnen und der kürzesten Arbeitszeit die kleinsten Preise erzielt werden, ist und bleibt ihm oberstes Leitmotiv.**

Freilich setzt diese Methode eine ganz andere Auffassung von der Funktion des Unternehmers in der Gesellschaft voraus. Lassen wir Ford selbst sprechen: „Der Grad der Behaglichkeit der Mehrzahl des Volkes — nicht die Höhe des Bankkontos der Produzenten — ist Maßstab für den Wohlstand des Landes. Aufgabe des Produzenten ist es, zu dieser Behaglichkeit beizusteuern. Er ist ein Instrument der Gesellschaft und vermag der Gesellschaft nur dann zu dienen, wenn er sein Unternehmen so gestaltet, daß er der Oeffentlichkeit ein immer mehr vervollkommnetes Produkt zu **immer niedrigeren Preise** bietet sowie allen denen, die an seinem Geschäfte beteiligt sind, stetig steigende Löhne auf Grund der von ihnen geleisteten Arbeit zahlt. So, aber auch nur so, erwirbt sich der Produzent und jeder andere Geschäftsmann Daseinsberechtigung." An einer anderen Stelle: „Die einzelnen Einrichtungen auf den Privatfaktor — des Gewinnes werden (?. B.) — anstatt auf Dienstleistung, kennzeichnet einwandfrei jenen Typ der keine Berechtigung hat, Geschäftsmann, Eigentümer von Produktionsmitteln zu sein." . . . . „Aktionäre dürfen meiner Ansicht nach nur Leute sein, die selbst im Geschäfte tätig sind und das Unternehmen als ein Instrument der **Dienstleistung** und nicht als eine Geldbeschaffungsmaschine betrachten."

Die Idee der **Dienstleistung für die Allgemeinheit** hat Ford bei aller Produktion immer vor Augen. Und der Unternehmer dient der Allgemeinheit, wenn er versucht, seine Produkte so billig herzustellen, daß sie möglichst allen zugute kommen. Also Produktionsverbesserung nicht um zum Zwecke der Gewinnerhöhung, sondern zum Zwecke der Preisherabsetzung. Und bei dieser Taktik läßt sich soviel Geld verdienen, daß Ford heute als der reichste Mann der Welt gilt und in Amerika jede vierte Familie ein Auto besitzt.

*) Verlag Paul Litt, Leipzig 1923.

Stabile Währung, schwankende Preise.

Während der Inflationszeit behaupteten bekanntlich die Arbeitgeber, daß die steigenden Preise durch die höheren Lohnforderungen der Arbeiter hervorgerufen würden, obwohl die Ursache in der beständigen Geldverwässerung für staatliche Zwecke klar zutage lag. Die Trennung der Staatsfinanzen von der Geldverwaltung bei Einführung der Rentenmark schuf mit einem Schlage die von Währungskundigen als Wunder bestaunte Festigung des Preisstandes, wobei die Lohnfrage zunächst in den Hintergrund geschoben wurde. Zeit dieser Zeit hat — wie es in dem Geschäftsbericht der Reichsbank für das Jahr 1924 heißt — „in Zusammenhang mit der Stabilisierung der Währung und der Ordnung der Reichsfinanzen der Wiederaufbau und die Gesundung der Gesamtlage Deutschlands merkliche Fortschritte gemacht". Stimmt das wirklich? Haben wir eine stabile Währung und eine gesundende Wirtschaft? Der Augenschein lehrt das Gegenteil. Kennzeichen einer stabilen Währung ist ein fester Preisstand, denn die Wahrung zeigt ja nur das Verhältnis zwischen der umlaufenden Zahlungsmittelmenge und dem Gütervorrat an. Im Großhandelsindex, der nicht politisch beeinflußt ist wie der Lebenshaltungsindex, läßt sich die Kaufkraft der Reichsmark ablesen, wie der Luftdruck an einem Barometer. Im Januar 1924 war der Index 117,3, im Mai 122,5, im Juli 115, im Dezember 131,3. Das sind mehrfache Schwankungen nach oben und nach unten bis zu 14 Prozent. Es heißt starke Zumutungen an die Gutgläubigkeit stellen, wenn bei einer solchen Schaukelwirkung von Stabilität gesprochen wird. — Kennzeichen einer gesundenden Wirtschaft sind stetiger Geschäftsgang und beständig abnehmende Arbeitslosigkeit. In Wirklichkeit herrscht infolge der Kreditverknappung allgemeine Unzufriedenheit und Kreditstimmung. Die amtlichen Arbeitslosigkeitsziffern, die nicht alle Arbeitslosen umfassen, schwanken in ungeheurer Reichweite wie die Preisziffern, ein Beweis dafür, daß ein enger Zusammenhang zwischen der Kreditpolitik der Reichsbank und der Arbeitslosigkeit besteht. Steigt der Preisindex, so sinkt die Arbeitslosigkeit, weil bei steigenden Preisen sich die Unternehmungslust und die Kaufkraft heben; sinkt der Preisindex, dann steigt die Arbeitslosigkeit, weil Kaufkraft zurückgeht und die Produktion eingeschränkt wird. Die tatsächlichen Verhältnisse stehen mit der Behauptung der Reichsbank in Widerspruch.

Wenn immer von einer stabilen Währung gesprochen wird, so meint man damit nicht die Kaufkraft des Geldes im Inland, sondern den Dollarwechselkurs — also das Verhältnis der Inlandskaufkraft zur Kaufkraft des amerikanischen Geldes. Dieser Kurs wird mit Hilfe der aus der Auslandsanleihe gelieferten Mittel und dem durch die Kreditzinseinschränkung aus der Wirtschaft herausgepreßten Devisenfonds seit Jahresfrist auf gleichem Stande gehalten. Er ist noch kein Beweis für eine gesundende Wirtschaft, sondern das Ergebnis einer künstlichen Stabilisierungspolitik, deren Haltbarkeit sich erst dann zeigen wird, wenn die Anleihemittel erschöpft sind und die Wirtschaft die vollen Zahlungen für die Reparation aus sich selbst heraus aufbringen muß. Während der Dollarstand im Jahre 1924 gleich blieb, ist die Kaufkraft der Reichsmark von 100 auf 69,1 gesunken. Vergegenwärtigt man sich andererseits, daß der Zahlungsmittelumlauf von 2774,6 Millionen Reichsmark Ende 1923 auf 12739 Millionen Reichsmark Ende 1924 gestiegen ist, während die Produktion aus verschiedenen Gründen nicht im gleichen Tempo folgen konnte, dann wird man nicht mehr nach anderen Ursachen der Geldentwertung suchen. Trotz goldgedeckter „stabiler Währung" befinden wir uns im Zustande der Geldverschlechterung. Wenn daraus noch keine Katastrophe entstanden ist, so liegt das nur an der weiteilich verringerten Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes, hervorgerufen durch den hohen Zinsfuß und die beständigen Drohungen der Reichsbank, den Kredit einzuschränken, die allerdings nicht gegenüber allen Firmen wahrgemacht werden. Unter diesen abnormen Verhältnissen kann sich keine allgemeine Unternehmungslust entwickeln. Die Einschränkung des Kredits hängt wie ein drohender Gletscherturz über der Volkswirtschaft. Hinzu kommen die Abhängigkeitsgefühle gegenüber dem Weltmarkt, die den glatten Verkauf der an sich schon verringerten deutschen Produktion hindern. Der innere Markt ist infolge der Herabsetzung der Löhne unter das Existenzminimum erst recht nicht mehr aufnahmefähig. Neue Kapitalbildung durch Sparen findet nur in sehr begrenztem Umfange statt. Das Vertrauen zu den Spareinrichtungen ist in der Inflationszeit so gründlich erschüttert worden, daß es noch längerer Zeit bis zu seiner Wiederherstellung bedarf.

Die Aussichten auf baldige Gesundung der deutschen Wirtschaft sind daher nicht glänzend. Kommt dazu noch eine **kurzsichtige Lohnpolitik der Arbeitgeber**, wie sie jetzt in der Tagespresse und in geheimen Rundschreiben empfohlen wird, wonach aus Rücksichten auf die gar nicht vorhandene „Stabilität" der Währung Lohnzulagen nicht mehr gewährt werden sollen, so ist das Schlimmste zu befürchten, denn auch dem geduldigsten Arbeiter ballt sich die Faust, wenn man ihm, genau wie in der Inflationszeit, einzureden versucht, seine Bescheidenheit trage schuld an der Zerrüttung der Währung, während sein Reallohn in Wirklichkeit dahinschmilzt wie Schnee an der Sonne.

Aus diesem Widerstreit gibt es keinen anderen Ausweg als die vom Internationalen sozialpolitischen Kongreß in Prag und neuerdings auch von der englischen Arbeitspartei geforderte Stabilisierung des inländischen Preisstandes durch eine entsprechende Kredit- und Währungspolitik. Die Festigung des Dollarkurses allein verdient nicht den Namen einer Währungsreform; viel wichtiger ist die Aufrechterhaltung der festen Inlandskaufkraft. Die Dawesgesetze sind hierfür kein Hindernis. Wenn die Reichsbank gesetzlich verpflichtet wird, in Zukunft ihre Bankverpflichtungen so zu regeln, daß sie beim Steigen der Großhandelsindex Noten einzieht und beim Fallen Noten ausgibt, so ist damit eine Richtschnur für die ganze Wirtschaft gegeben, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer volles Vertrauen schenken dürfen, weil dann die Währung vom gesamten Volke kontrolliert werden kann, während jetzt nur die Reichsbankaktionäre und ihre Eingeweihten wissen, was gespielt wird. Das Wesentliche ist die Verpflichtung der Reichsbank, ihre Währungspolitik nach dem Index zu richten. Damit wurde an die Stelle der auf dem Deckungsprinzip aufgebauten starren Goldwährung die elastische Goldwährung treten, die sich nicht nur nach dem für die meisten Menschen vollständig belanglosen Goldpreis, sondern nach dem tatsächlichen Durchschnittspreis der allgemein gebrauchten Waren richtet. Erst wenn die Gewißheit besteht, daß Schwankungen des allgemeinen Preisstandes durch die angedeutete aktive Währungspolitik der Reichsbank im Keime erstickt werden, ist mit einer Wiederkehr der Unternehmungslust und Sparfreudigkeit zu rechnen, so daß die deutsche Volkswirtschaft dann sehr bald in der Lage sein wird, auf die Wucherkredite zu verzichten und die Risikozuschläge, die noch als Erbstücke der Inflationszeit die Preiskalkulation zum Schaden der Konkurrenzfähigkeit belasten, abzubauen. In der Währungsfrage liegen gemeinsame Aufgaben der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor. Es wäre ein Verbrechen an der verantwortlichen Tatkraft, wenn sie von den Arbeitgebern zum Gegenstand eines Streiktes gemacht würde. (G. V. A.)

Die Haltung der Schuhfabrikanten.

in der Lohnfrage bei den jüngsten Lohnverhandlungen und speziell nach der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches hat in Zuschriften aus Kollegenkreisen, wie nicht anders zu erwarten war, scharfste Proteste ausgelöst. Diese Einsendungen alle im „Schuhmacher" zu veröffentlichen, erlaubt uns der Raum des Blattes nicht. Es sei hier nur die Aeußerung eines Kollegen aus dem sächsischen Industriegebiet herausgegriffen. Der betreffende Kollege schreibt:

„Die Haltung der Schuhfabrikanten in der Lohnfrage muß jeden Kollegen, jede Kollegin zum Nachdenken darüber anregen, was eigentlich von seiten der Arbeitnehmer beabsichtigt ist. Es dreht sich um nichts anderes, als um den Versuch, die Organisation als die berufene Vertretung der Kollegenschaft in der Lohnfestsetzung auszuschalten. Man gibt sich in Fabrikantenkreisen dem sonderbaren Glauben hin, durch Niedrighaltung der Löhne sei eine größere Arbeitsleistung herauszuholen. Man soll doch nicht glauben, daß mit derartigen Mitteln die Arbeitsfreudigkeit gesteigert werden könnte.

Manche Fabrikanten denken vielleicht auch, durch schöne Worte

die Arbeiter damit zu ködern, daß die Löhne bei betriebsweisen Verhandlungen besser ausfallen würden, als durch zentrale Regelung. Darauf fallen die Arbeiter nicht mehr herein. Sie wissen zu gut, daß man dann auf Unternehmerseite schlankweg nach den Weisungen der Organisation handeln würde. Die Arbeiter halten sich dann durch Preisgabe des Einflusses ihrer Organisation selbst ausgeschwächt.

Die Haltung der Fabrikanten muß jedem Arbeiter die Augen öffnen, daß jetzt auch für die Arbeiter der Schuhindustrie viel auf dem Spiele steht. Aus seiner Haltung geht hervor, daß auch der Schuhfabrikantenverband in dem im Gange befindlichen großen Kampf gegen die Gewerkschaften sich beteiligen will. Jedem muß es klar sein, daß der Kampf der Unternehmer ein planmäßiger, das heißt ein solcher mit ganz bestimmten Zielen ist. Der Kampf der großen Unternehmer organisationen setzte besonders ein nach der Inflationsperiode, mit den Angriffen auf die Demobilmachungsverordnungen, auf die Arbeitszeitverordnungen, auf die Sozialgesetzgebung, den Entlassungsschutz.

Hieß es früher immer: „Nur Arbeit, Mehrarbeit kann uns retten", so sagt man uns nunmehr fortgesetzt: „Ihr müßt billiger arbeiten, die „Wirtschaft" (des Unternehmertums) muß wieder zu Kapital kommen. Die Auslassungen und Veröffentlichungen der Arbeitgeberverbände, womit die Regierungen und die Oeffentlichkeit überschwemmt wird, beweisen zur Genüge, was die Unternehmer im Schilde führen. Der Arbeiter wurde bald nur noch mit Kulilöhnen abgespeist werden, alle sozialen Einrichtungen würden verschwinden, wenn es nach den Plänen verschiedener Unternehmer ginge.

Dagegen muß die Arbeiterschaft sich wehren. Die Gewerkschaften waren selbst geschwächt durch die Zerrüttung, die unfruchtbaren politischen Auseinandersetzungen, die in die Gewerkschaften hineingetragen wurden. Die Organisationsdisziplin lockerte sich durch dieses Treiben. Ein Teil der Kollegenschaft wurde wankelmütig gemacht im Vertrauen zu ihren Führern. Man stimmte mit ein in die wüste Hetze gegen die Gewerkschaften. Das war ein großer Schaden, insbesondere, als durch die Inflation die Organisationen geschwächt dastanden.

Aber das Unternehmertum erreichte doch nicht, was es wollte. Im Kampf um Erhaltung des Achtstundentages konnten sich eine Reihe Organisationen, die Schuhindustrie, das Baugewerbe, das Holzgewerbe behaupten, andere haben tapfer gekämpft. Zeitweise mußten die Gewerkschaften Angriff über Angriff durchmachen.

Uns in der Schuhfabrikation wird in der nächsten Zeit in der Hauptsache die lohnpolitische Frage beschäftigen. Die Haltung der Schuhfabrikantenverbände läßt keinen Zweifel darüber aufkommen. Tun ist es, was wir uns deutlich vor Augen halten müssen. Wir werden vielleicht noch im Laufe dieses Jahres scharfe Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden erleben. Die letzteren kennen seit Monaten keine andere Redensart, als die vom Abbau der Löhne. Dabei steht doch fest, daß die Arbeiter in der Bezahlung ihrer Arbeitskraft noch weit unter dem Vorkriegsstande stehen. Angesichts des Elends, das auch unter den Schuharbeitern herrscht, wo der Lohn nur zum Allernotwendigsten reicht, müssen wir uns aufraffen, zum Kampfe rüsten. Den Bestrebungen des Unternehmertums müssen wir entgegentreten durch Forderungen auf Erhöhung der Löhne.

Wenn wir aber zum Ziele kommen wollen, müssen wir die Macht haben. Wer etwas erkämpfen will, muß beizeiten daran denken, sich die notwendige Macht zu schaffen. Zur Erreichung dieser Macht muß eine große Agitation bei uns einsetzen. Der Vollkommenheit muß die Kollegenschaft zum unbedingten Vertrauen zu ihrer Führerschaft wieder zurückgelangen. In einer Zeit, wo der Unternehmer in seiner Organisation sich immer angriffslustiger tuht, sollte jeder Arbeiter es als eine Selbstverständlichkeit ansehen, seiner Berufsorganisation als Mitglied anzugehören.

Kollegen, Kolleginnen, in der Schuhindustrie! Es bereiten sich ausschlagebende Entscheidungen vor! Den uns noch Fernstehenden und den Gleichgültigen müssen wir immer und immer wieder in Erinnerung rufen: Ohne Mitgliedschaft im Verband sind wir der Willkür der Arbeitgeber preisgegeben! Wir werden dem Unternehmertum nur gewachsen sein, wenn eine festgefügte Organisation vorhanden ist. Alle Beschäftigten in jedem Betrieb dem Verbande zuzuführen, muß die Aufgabe der nächsten Wochen sein.

Kollegen und Kolleginnen, die ihr begriffen habt, daß nur durch die Einigkeit der Arbeiterschaft etwas zu erreichen ist, weckt die Indifferenten und Gleichgültigen auf, soll eingedenk jener großen wahren Worte in der Arbeitermarseillaise:

Den Feind, den wir am tiefsten hassen,
Der uns umlagert schwarz und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
Den nur des Geistes Schwert durchbricht.
Ist erst dies Bollwerk überstiegen,
Wer will uns dann noch wiederstehn?
Dann werden hell auf allen Höhn
Der wahren Freiheit Banner fliegen!

C. S.

Soziale Rundschau.

Der Entwurf eines Berufsschulgesetzes.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag nun endlich den Entwurf eines Berufsschulgesetzes zugehen lassen. Er verpflichtet alle Gemeinden oder Gemeindeverbände, öffentliche Berufsschulen einzurichten. Die Schule hat die Aufgabe, die volksschulentlassene Jugend für die Arbeit im Beruf, im Staat und in der Gesellschaft zu ertüchtigen. Die Schulpflicht schließt sich unmittelbar an die Volksschulpflicht an und dauert bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. Die Pflicht zum Besuche der öffentlichen Berufsschule ruht, wenn der Schulpflichtige eine von der zuständigen Schulbehörde als Ersatz anerkannte Fachschule oder eine andere staatlich anerkannte Schule in wenigstens 24 Wochenstunden besucht. Der Unterricht erstreckt sich auf mindestens 320 Stunden jährlich.

Der Unterricht findet an den Werktagen während der Arbeitszeit, in der Regel zwischen 8 Uhr morgens und 6 Uhr abends, statt. Die Unterrichtsstunden sind auf die Wochenarbeitszeit anzurechnen. Der Unternehmer und die Erziehungsberechtigten sind verpflichtet, den Schulpflichtigen zu einem gewissenhaften und regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten und ihm die zu einem geordneten Schulbetrieb erforderliche Zeit zu gewähren. Lohn- und Gehaltsabzüge dürfen wegen der Teilnahme am Berufsschulunterricht nicht gemacht werden. Bei Affordarbeitern oder -arbeiterinnen sind die tariflichen Stundenlöhne der betreffenden Berufsgruppe zur Auszahlung zu bringen. Nach dem Entwurf soll das Gesetz am 1. April 1926 in Wirksamkeit treten. — Dieser Termin erscheint uns als sehr reichlich hinausgeschoben.

Ueber den Geburtenrückgang in Deutschland und England.

In Deutschland hat in den Städten 1921, auf dem Lande 1922 ein starker Geburtenrückgang eingesetzt. In den Städten mit mehr als 15,000 Einwohnern fiel die Geburtenziffer von 20,92 auf 1000 Einwohner im Jahre 1920 auf 16,9 im Jahre 1923, im übrigen Deutschland von 27,7 auf 23,8. In England dagegen ist der Geburtenrückgang in Stadt und Land gleich stark. Die Geburtenziffer war in den Gemeinden mit über 50,000 Einwohnern: 20,1, mit 20,000 bis 50,000: 19,8, mit weniger als 20,000: 18,7. Diese englischen Zahlen sind sehr interessant, da nach ihnen auf dem flachen Lande der Geburtenrückgang rapider fortschreitet als in der Stadt. — Bei den Großstädten war der Geburtenrückgang am stärksten in Berlin, wo die Geburtenziffer von 16,1 im Jahre 1920 auf 9,4 im Jahre 1923 sank.

Volkswirtschaftliches.

Arbeit und Produktion.

Eine der beliebtesten Behauptungen der Unternehmer zur Rechtfertigung ihrer Aktion gegen den Achtstundentag ist in allen Landern der Hinweis auf die Notwendigkeit der Produktionssteigerung zur Hebung des Wirtschaftslebens. Daß diese Behauptung unrichtig ist, und von den Unternehmern bewußt wird, um die offenbare Absicht bewußt irreführen, ist an Hand der Produktionsziffern der einzelnen Länder schon oft nachgewiesen worden. Ein weiterer Beweis hierfür sind die neulich von dem „Federal Reserve Board" der Vereinigten Staaten veröffentlichten Ziffern über die Produktion und Arbeitsbeschäftigung der amerikanischen Industrie im Jahre 1921. Diese Ziffern zeigen, daß die Produktion im Jahre 1921 die des Jahres 1919 um 11 Prozent übertraf, während die Zahl der Beschäftigten um 7 Prozent geringer war. Die industrielle Produktion war anderthalb Mal so groß, wie im Jahre 1914, während die Zahl der Arbeiter nur um ein Viertel zugenommen hat. Nachstehende Tabelle zeigt das Prozentverhältnis zwischen der Produktion und der Anzahl der beschäftigten Arbeiter im Jahre 1921 in den Hauptindustriegruppen (1919 = 100):

	Produktion	Arbeits-gelegenheit
Eisen und Stahl	107	83
Automobile	123	89
Textil	98	89
Nahrungsmittel	106	109
Holz	149	117
Papier und Druck	117	104
Leder	89	81
Zement und Backsteine	149	110
Tabak	116	85

Diese Zahlen zeigen überall eine erhöhte Produktionsleistung pro beschäftigten Arbeiter. Hierbei muß noch der Umstand berücksichtigt werden, daß die Zahl der ordentlich Arbeiter in der amerikanischen Industrie in stetigem Rückgange begriffen ist. Dank der modernen

Vom Ausland.

Die Arbeitszeitfrage und die Arbeiterschaft in Schweden.

Auf Grund des Artikels 31 des Gesetzes über den Arbeiterschutz haben die Arbeiter das Recht, einen Vertreter zu wählen, der beauftragt ist, den Arbeitsaufsichtsbeamten von ihren Wünschen hinsichtlich des Gesundheitsschutzes und der Sicherheit Kenntnis zu geben. Im Jahre 1923 haben die Arbeiter in 414 Betrieben Vertreter gewählt. Die nachstehende Aufstellung zeigt den Fortschritt, der auf diesem Gebiet innerhalb zehn Jahren erzielt wurde:

Jahr	Zahl der Vertreter	Jahr	Zahl der Vertreter
1914	98	1919	325
1915	122	1920	335
1916	134	1921	354
1917	211	1922	377
1918	288	1923	414

Aus Beruf und Industrie.

Neueste Erfindungen aus der Schuh- und Lederbranche.

Mitgeteilt von der Firma Ina Müller & Co., G. m. b. H., Leipzig, Hartelstraße 14. Spezialbureau für Erfindungsangelegenheiten.

Angemeldete Patente. 71a, 20. B. 115236. Siegfried Brandt, Berlin Wilmersdorf, Zweiastraße 3. Schuhwerk. — 71a, 20. H. 99072. Rudolf Conrad Häusler, Berlin, Brunnenstr. 98/99. Schuhwerk mit aus einer Mehrzahl miteinander verbundener Holzfournieren.

Erteilte Patente. 418922. Carl Bredeck, Barmen, Unterdörner Straße 39. Presse mit Fußbedel zum Aufkleben von Gummisohlen mit Lederspitze auf Schuhwerk.

Gebrauchsmuster. 904737. Heinrich Lanberg, Essen, Kr. Bochum. Rahtloser Schuh. — 904837. Karl Stephan, Ilsenburg a. H. Blattfuseinlegesohle. — 904844. Hermann Brauns, Schwanebeck, Kr. Oschersleben. Auswechselbarer Absatz. — 905356. R. Wächter & Co., Dresden. Badesandale. — 904843. Rob. Wolff, Stuttgart, Sedanstraße 12, falscher Schuhverschluß.

Alle Abonnenten unserer Fachzeitschrift erhalten von obiger Firma über das Erfindungswesen und in allen Rechtsschutzangelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos.

Gewerkschaftliches.

40 Jahre Gewerkschaftskampf.

Es ist ein erhebendes Gefühl, die Arbeiterbewegung als bleibenden Bestandteil der geschichtlichen Entwicklung in Wirksamkeit zu sehen. All die Stürme die über die deutsche Arbeiterbewegung hinweggegangen sind, haben den ehernen Schritt der Arbeiterbataillone nicht aufzuhalten vermocht. Alle Schikanen der Unternehmer und Behörden prallten wirkungslos an dem Fels der Arbeiterorganisationen ab. Trotz alledem und alledem, es ging immer wieder vorwärts. Verschiedene Gewerkschaftsverbände haben in den letzten Wochen ihr 40jähriges Bestehen feiern können. So der Buchbinder-Verband, der Maler-Verband, der Böttcher-Verband und der Verband der Glaser, der jetzt einen Bestandteil des Bauarbeiterverbandes bildet. Mit Freuden überfliegt man die anläßlich dieser Jubiläen herausgegebenen Festzeitungen. Aus den Zahlen und geschichtlichen Daten, die dort mitgeteilt werden, leuchtet die unbezwingliche Kraft der freien Arbeiterbewegung. Welche Unsummen von Arbeit, welcher Opfermut, wie viel Bewiese der Solidarität und des Idealismus strahlt einem dort entgegen. Wohe die junge Generation der Gewerkschaftsmitglieder sich an den alten Kämpfern ein Beispiel nehmen und allezeit das Wort Lassalles beachten: Ihr seid der Fels, auf dem die Kirche der Gegenwart aufgebaut werden soll!

Drittes Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes 1925.

(Herausgegeben vom Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam. 550 Seiten. Preis 10 Mark. Zu beziehen durch den Buchhandel oder von der Verlagsabteilung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Teisselschedjstraat 31, Amsterdam.)

Das soeben erschienene neue Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist das vollständige Handbuch der internationalen Gewerkschaftsbewegung. — Ende 1923 waren dem Internationalen Gewerkschaftsbund 28 gewerkschaftliche Landeszentralen mit 885 Organisationen und insgesamt 15,321,892 Mitgliedern angeschlossen. Bei 14,987,145 Mitgliedern wurden Angaben über den Prozentsatz der männlichen und weiblichen gemacht. Von dieser Zahl gehören 12,507,726 oder 85,2 Prozent dem männlichen und 2,179,719 oder 14,8 Prozent dem weiblichen Geschlecht an. Einer Tabelle über die verschiedenen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung zufolge betrug die Gesamtzahl der in Gewerkschaften organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Ende 1923 36,489,920. Von dieser Zahl gehörten 16,490,121 Organisierte der Amsterdamer Richtung an, während 5,243,889 den kommunistischen Gewerkschaften (hauptsächlich in Rußland), 2,954,583 den christlichen und 404,700 der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung angeschlossen waren. Die restlichen 11,970,027 stehen auf neutralem Standpunkt.

Aus einer Tabelle, die die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten nach Ländern im Verhältnis zur Bevölkerungszahl angibt, ist zu ersehen, daß in Oesterreich auf je 100 Einwohner 17 Organisierte kommen. In Deutschland sind 15,3 Prozent, in England 13,3 Prozent, in Australien 12 Prozent, in der Tschechoslowakei 11,1 Prozent und in Belgien 9,9 Prozent im Verhältnis der Bevölkerungszahl organisiert. In den Ländern mit weniger entwickelter Gewerkschaftsbewegung zählen immer anderen Argentinien, Finnland, Bulgarien, Portugal, Frankreich, Peru, Rumänien, Südafrika, Brasilien, Japan, Britisch- und Niederländisch Indien, Norwegen und China. In allen diesen Ländern ist weniger als 1,5 Prozent der Bevölkerung gewerkschaftlich organisiert.

Aus dem Inhalt sind besonders die Tabellen mit den Namen, Adressen und Mitgliederzahlen der 885 dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Organisationen nebst einer Uebersicht über die von den letzteren herausgegebene Fachpresse hervorzuheben. Des weiteren enthält das Jahrbuch Tabellen mit den Adressen und Mitgliederzahlen der den Internationalen Berufssekretariaten angeschlossenen Organisationen, eine Aufstellung der Arbeitsämter und dem Gesetze der Arbeiterbildung sowie eine Aufstellung der Mitgliederorganisationen der sozialistischen Arbeiterinternationale, der Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Jugendinternationale. Zahlreiche ist noch vermerkt, daß in das Jahrbuch zum ersten Male ausführliche Berichte über den Stand der Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern aufgenommen wurden, die sämtlich von führenden Gewerkschaftern stammen.

Sowohl als Nachschlagebuch wie auch als Nachschlagebuch für statistisches und sonstiges historisches Material wird das Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes allen, die auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung tätig sind oder sich für die Arbeiterbewegung interessieren, wertvolle Dienste leisten.

Mitteilungen.

Zwönitz-Lößnitz-Ehrenfriedersdorf usw.

Der diesjährige Berufsausflug der ersterwähnten Ortsgewerkschaft findet am nächsten Sonntag, 21. Juni, also drei Wochen nach Pfingsten, statt. Ziel ist die „Wüstebadder" bei Wolf. Ihr wollen die verschiedenen Orte im Tale des Pfannenstiels einsetzen. Die Greifenstein und die „Wüstebadder" ehemalige Tuchmachfabrik und das heutige Länder- und Hospitalheim, welches neu restauriert worden soll, liegen eine halbe Stunde von „Wüstebadder" entfernt. In unmittelbarer Nähe liegen die „Binge", ein ausgedehnter Pfannenstiensteinbruch, und die bekannte Greifensteinschänke. Auf „Wüstebadder" soll im Garten, sowie im Saale die Kaffeetafel Platz für Speise haben. Es liegt im Interesse der Kollegenschaft selbst, daß sie sich diesen romantischen Ausflug nicht entgehen läßt.

J. A.: R. Renate, Zwönitz.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Vom 17. Mai bis 23. Mai 1925 ist der **21.** Beitrag fällig.

Haushaltungsstatistik.

Berichtsbogen 8 ist spätestens am 26. Mai an uns einzusenden. Für die Woche vom Sonntag, 24. Mai, bis Samstag, 30. Mai, ist der Bogen Nr. 9 anzufertigen.

Die einzelnen Bogen sind an die genaue Adresse auf dem Briefumschlage oben anzuheften, um uns die wöchentliche Kontrolle zu erleichtern und auch deshalb, damit Reklamationen direkt an den Absender gerichtet werden können.

Genehmigung des wöchentlichen Extrabeitrages.

Auf Grund des § 6, Absatz 1, des Statuts wird der nachstehenden Zahlstelle die Erhebung eines Extrabeitrages in der angegebenen Höhe genehmigt (alles pro Beitragsmarke):

München 1. Bezirk, am 17. Mai (21. Beitragswoche) statt bisher 5 M. 15 M in allen Beitragsarten, wegen Umbau des Gewerkschaftshauses.

Die Mitglieder genannter Zahlstelle machen wir darauf aufmerksam, daß die Nichtzahlung dieser Zahlstellenbeiträge die Folgen des § 8 Abs. 4 des Statuts nach sich zieht.

Nürnberg, den 16. Mai 1925. — Der Vorstand.

Literatur.

„Die Weltrundschau", Wochenschrift für Wirtschaftspolitik. Die letzte Nummer der „Weltrundschau" bringt, wie üblich, knappe und klare Zusammenfassungen über die Ereignisse des vergangenen Monats auf dem Gebiet der Weltpolitik, Weltwirtschaft, internationalen sozialen Bewegung sowie über Wirtschaftsfragen und sozialer Bewegung des Tschechischen Reichs für den Gebrauch der Kreuznehmer. Der Bezugspreis beträgt nur 6 M pro Jahr. Probenummern von Probeexemplaren wegen man sich an die Administration der „Weltrundschau", Heidelberg, Gaisbergstraße 65.

Anzeigen

Einstecker und Doppler
(ledig), perfekt
werden per sofort eingestellt.
Schuhfabrik AG. Pfullingen

Gesucht per sofort ein tüchtiger
Ueberholer
für Marke Wanderer sowie eine perfekte
Stepperin
für Fahrräder und Nähmaschinen. Offerten an die Exped. dies. Zeitung.

Unserer lieben Kollegin Elsbeth Diekmann und ihrem lieben Willi, sowie der lieben Kollegin August Kunze und ihrem lieben Aug. Kunze die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrer stattgefundenen Hochzeit.
Zahlstelle Göttingen.

Unserm lieben Kollegen Adam Reibold zu seinem 25jähr. Berufsjubiläum die herzl. Glückwünsche.
Zahlstelle Alzey.

MODELL-WINKEL
Reichsmusterschutz. Fachschriften
zum Modellieren. Schutzmarken-Schutz.
Liste 9 kostenfrei.
W. Franke, Arterndf.

Hess-Werkzeuge
Richard Hess, Werkzeugfabrikation, Moastadt-Stuttgart.

E. Böttle, Berlin N. 54
Lothringer Straße 83
Generalvertretung für Berlin und Brandenburg
Schuhmacher-Werkzeuge für Hand- u. mechan. Betrieb
Spezialfabrik für Schuhmacher-Messer, Marke „Lerche".
Empfehlenswerte Ein- und Verkaufsgelegenheiten. — Höchstes Fabrikat Deutschlands.

Druck: Fränkische Verlagsanstalt u. Buchdruckerei G. m. b. H. Nürnberg. — Verlag: Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands (G. Simon), Nürnberg, Allersberger Straße 4.